

In der Debatte über die Zukunft der deutschen Steinkohle wird ein wichtiger Aspekt oft vernachlässigt: Die Sicherheitstechnik im deutschen Steinkohlenbergbau ist weltweit führend. Diese Technologien und andere Präventionsmaßnahmen haben dazu geführt, dass die Unfallzahlen des deutschen Steinkohlenbergbaus kontinuierlich sinken und die Werte anderer Industriezweige inzwischen sogar unterschreiten. Dagegen weisen etliche Kohleexportländer noch Arbeitsbedingungen auf, die in der modernen Welt inakzeptabel sind.

Hohe Arbeitssicherheit im deutschen Steinkohlenbergbau

Ein zunehmender Teil der untertägig gewonnenen Weltsteinkohlenproduktion stammt aus industriellen Schwellenländern, deren Bergwerke, verglichen mit einem deutschen Bergwerk, teilweise ein Sicherheitsniveau auf dem Stand der 20er bis 50er Jahre des letzten Jahrhunderts aufweisen. In solchen Bergwerken werden die günstigen Produktionskosten auch auf Kosten der Sicherheit der Bergleute erzielt.

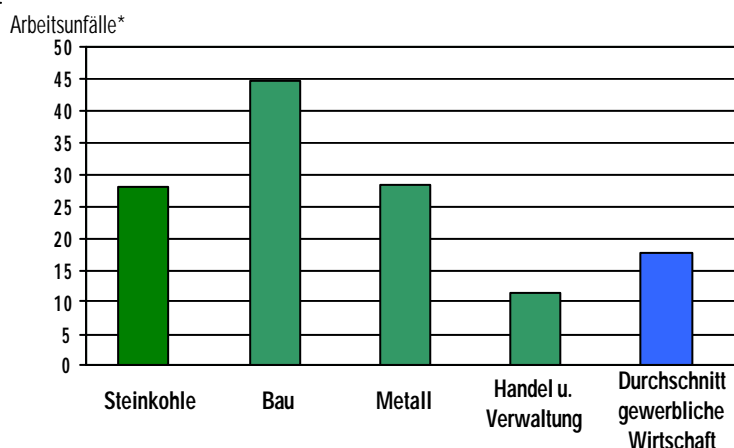
Die Meldungen über schwere Grubenunfälle in China haben den Aspekt der Arbeitssicherheit im Steinkohlenbergbau wieder in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Anfang Januar 2005 erweckten zwei Unglücke weltweite Aufmerksamkeit: In der chinesischen Provinz Liaoning und in der Provinz Shanxi, der wichtigsten Kohleregion Nordchinas, kamen insgesamt fast 300 Bergleute zu Tode. Nach offiziell über 6000 Todesopfern im Jahr 2004 sind bereits in den ersten sechs Monaten von 2005 knapp über 2600 Menschen in chinesischen Bergwerken tödlich verunglückt. Anfang Oktober diesen

Jahres starben bei einer Serie von vier Unglücken erneut mindestens 60 Bergarbeiter.

Große Grubenunfälle gibt es aber nicht nur in China. Auch in Europa, konkret in Russland und der Ukraine gab es noch vor kurzem katastrophale Ereignisse. Das bisher größte Grubenunfall in Westeuropa mit über 1000 Toten im nordfranzösischen Courrières am 10.3.1906 liegt dagegen 100 Jahre zurück.

Obwohl in China mit ca. 2 Mrd. Tonnen Kohle rund 35 % der weltweiten Kohlenproduktion gefördert werden, entfallen 80 % aller bekannt gewordenen Todesfälle bei Grubenunfällen auf dieses Land. Nach Angaben der halbamtlichen englischsprachigen Regierungszeitung „China Daily“ sind Investitionen in Höhe von ca. 5 Mrd. EUR nötig, um die Bergwerke sicherer zu machen. Bei seinem Deutschlandbesuch im November 2005 informierte sich der chinesische Staatspräsident Hu Jintao bei einem Treffen mit RAG-Chef Dr. Werner Müller unter anderem auch über die Möglichkeiten des Einsatzes deutscher Sicherheitstechnik in chinesischen Gruben. Damit wird die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet fortgesetzt, unter anderem wurde im letzten Monat in China eine von der RAG-Gesellschaft DMT erarbeitete Studie überreicht, anhand derer die Betreiber von Kohlengruben die Sicherheitsvorkehrungen überprüfen können.

Arbeitsunfälle in Deutschland 2004



* Arbeitsunfälle je 1 Million Arbeitsstunden

Quelle: HVBG/BBG

Die Zeiten der großen Grubenunfälle hat Deutschland bereits weit hinter sich gelassen: Im Jahr 2004 hatte der deutsche Steinkohlenbergbau 3 tödliche Unfälle unter Tage zu beklagen. Bei aller Tragik jedes Einzelfalls steht der deutsche Steinkohlenbergbau international gut da: Bezogen auf eine Million Tonnen Fördermenge starben in China 3,2 Bergleute, in Deutschland liegt die Quote bei 0,1. Bis zum November gab es in 2005 bei uns Gott sei Dank keine tödlichen Unfälle.

Sicherheit gibt es nicht umsonst

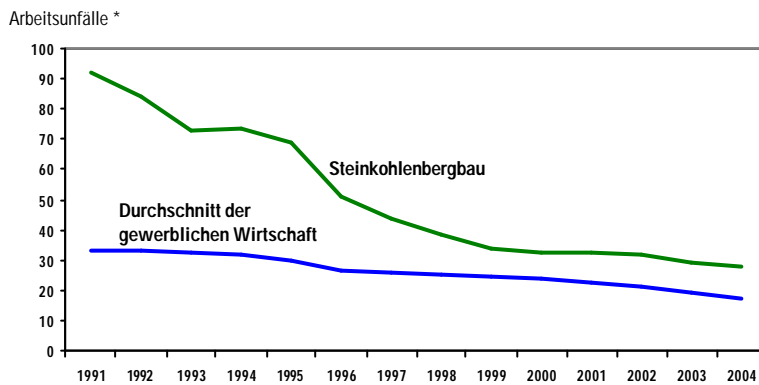
Diese moderne, sichere Bergbau-Technologie hat ihren Preis: Die Deutsche Steinkohle AG (DSK), in der sämtliche Aktivitäten des Steinkohlenbergbaus hierzulande gebündelt sind, leistet ein breites Spektrum an Sicherheitsmaßnahmen, um den Abbau sicher zu machen und sie hat damit Erfolg. Über den konkreten Schutz vor individuellen Unfällen und

lich 84 Mio. Euro vorgesehen und es wurden bislang rund 40 Mio. Euro jährlich ausgegeben.

Nicht nur in China sind die Förderbedingungen weit von deutschen Standards entfernt. In Kolumbien z. B. werden in den dortigen primitiven Gruben für die Inlandsversorgung sogar Kinder zur Kohlenförderung eingesetzt. Zwar gibt es das wohl nicht bei den internationalen Bergbauunternehmen, aus deren Kohlengruben auch nach Deutschland exportiert wird. Gleichwohl trägt das relativ niedrige Niveau der Arbeitsbedingungen und Löhne in Ländern wie Kolumbien, Indonesien oder Südafrika erheblich zu deren Kostenvorteilen auf dem internationalen Kohlemarkt bei. In Zukunft wird der weltweite Bedarf an Kohle weiter steigen. Die aufstrebenden Volkswirtschaften in Asien, auf dem indischen Subkontinent und in Südamerika entwickeln einen zunehmenden Hunger nach Kohle für die Stahl- und Energieversorgung. Angesichts des weltweit steigenden Bedarfs und der verschärften internationalen Nachfragekonkurrenz ist es sehr zweifelhaft, ob sich der Welthandel dauerhaft aus Ländern sicherstellen lässt, in denen menschenwürdige Arbeitsbedingungen garantiert sind. Einwirken kann darauf nur, wer selber Standards für die Arbeitssicherheit in einem lebenden Bergbau setzt.

Bergbauunternehmen, Bergbehörde und Bergbau-Berufsgenossenschaft kooperieren eng, um durch konsequente Prävention den hohen Sicherheitsstandard laufend zu verbessern. Der Schutz der Menschen vor Beeinträchtigung ihrer Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz ist elementarer Bestandteil der Bergbau-Unternehmenskultur.

Arbeitsunfälle in der gewerblichen Wirtschaft



* Arbeitsunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden
Quelle: HVBG/BBG

Bei den Unfällen im Steinkohlenbergbau konnte in Deutschland die Zahl der technisch verursachten Unfälle erheblich reduziert werden, so dass typische Bergmannsunfälle, die früher die Menschen vor allem in den Bergbauregionen oft bewegten, mittlerweile der Vergangenheit angehören.

Im Vergleich zu den verschiedenen Wirtschaftszweigen in Deutschland ist die Gefahr bei der Arbeit im Steinkohlenbergbau durchschnittlich: Pro Million geleisteter Arbeitsstunden kam es 2004 zu 28 meldepflichtigen Arbeitsunfällen. Diese Quote entspricht in etwa derjenigen in der Metallbranche (28,3). Der branchenübergreifende Durchschnitt lag bei 17,6 Unfällen, andere Gewerbezweige wie Holz (41,4) oder Bau (44,5) liegen deutlich darüber.

Vorkehrungen für Hilfe bei Unfällen (Rettungswesen, haupt- und ehrenamtliche Grubenwehren) hinaus sind im täglichen Betrieb vielfältige Maßnahmen ergriffen worden, um das Entstehen von Unglücksfällen zu verhindern. Allein die Bewetterung der Gruben, das sicherheitstechnische Messwesen und die Vorkehrungen gegen Wassereinträge betragen wertmäßig ein Vielfaches der Kosten für die individuelle Unfallprävention und erreichen jährlich dreistellige Millionenbeträge.

Zum Vergleich: In China mit der rund 70-fachen Fördermenge und einem Vielfachen an Bergbaubeschäftigten sind nach einem Untersuchungsbericht der Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission im 9. Fünf-Jahresplan für die Verbesserung der Durchlüftung und den Schutz vor Grubengas, Kohlenstaub und Feuer jährlich Ausgaben in Höhe von ledig-